

EMERICH FRANCIS

Ethnos und Demos

*Emerich Francis* / Ethnos und Demos



# Ethnos und Demos

Soziologische Beiträge zur Volkstheorie

Von

Prof. Dr. Emerich Francis



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten  
© 1965 Duncker & Humblot, Berlin  
Gedruckt 1965 bei Albert Sayffaerth, Berlin 61  
Printed in Germany

*Meinen Mitarbeitern*



## Vorwort

Die hier zu einem Band zusammengefaßten Aufsätze sind in drei Jahrzehnten entstanden und zum Teil an weit verstreuten, oft schwer auffindbaren Stellen erstmals erschienen, zum Teil bisher unveröffentlicht geblieben. Die Mehrzahl der vorher veröffentlichten Beiträge ist außerdem zuerst in englischer Sprache verfaßt worden.

Meine Absicht bestand darin, nach meiner Übersiedlung aus Amerika meine bisherigen Beiträge zur Soziologie der ethnischen Gebilde der Leserschaft im neuen Wirkungskreis leichter zugänglich zu machen. Doch stellte es sich alsbald heraus, daß nicht nur eine sinngemäße Übersetzung größere Schwierigkeiten bereitete als erwartet, sondern daß durch eine bloß sprachliche Übertragung der ins Auge gefaßte Zweck nicht zu erreichen war. Denn die meisten Aufsätze waren aus einer ganz bestimmten wissenschaftsgeschichtlichen Situation herausgewachsen und setzten sich mit zeitbedingten Perspektiven auseinander, die den Leserkreis, dem die Wiederveröffentlichung zugedacht war, gar nicht unmittelbar ansprechen konnten. Damit ergab sich die Notwendigkeit, an die Stelle einer bloßen Übersetzung weitgehend eine gründliche Überarbeitung treten zu lassen.

Während der Ausführung des Planes, die sich infolge von Krankheit und anderen widrigen Umständen über mehrere Jahre hinzog, sind einige weitere Arbeiten herangereift, die von vornherein zur Abrundung dieses Bandes gedacht waren. Die eine oder andere wurde zunächst zum Vorabdruck freigegeben, um drängenden Verpflichtungen, vor allem der Pietät, Genüge zu leisten. Die meisten in letzter Zeit entstandenen Aufsätze jedoch erscheinen hier zum ersten Male, darunter die Münchener Antrittsvorlesung, die an meine beiden Vorgänger Wilhelm Heinrich Riehl und Max Weber anknüpft. Auf diese Weise ist es, so hoffe ich, zu guter Letzt dann doch gelungen, eine verhältnismäßig abgeschlossene Diskussion vorzulegen, deren essayistischer Charakter gleichwohl bewußt beibehalten worden ist.

Nachdem der hier angesprochene Problembereich in Deutschland jahrelang vernachlässigt worden ist, sind fast zur gleichen Zeit zwei weitere Arbeiten mit einer sehr ähnlichen Thematik entstanden, deren eine, E. Lembergs „Nationalismus“, bei Niederschrift dieses Vorwortes bereits erschienen war, während die andere von W. E. Mühlmann dem



Vernehmen nach vielleicht noch vor diesem Band auf den Markt kommt. Angesichts der knappen zeitlichen Aufeinanderfolge mußte an dieser Stelle auf eine Diskussion der jüngsten Gedankengänge Lembergs verzichtet werden. Das Zusammentreffen mehrerer Veröffentlichungen über den gleichen Gegenstand ist keine Seltenheit. Die Frage der Priorität, die im vorliegenden Fall durch die ursprünglichen Erscheinungsjahre der einzelnen Aufsätze einigermaßen beantwortet werden könnte, tritt jedoch an Wichtigkeit hinter der Tatsache zurück, daß mehrere Forscher zu ähnlichen Ergebnissen gelangt sind, obwohl sie zur Zeit ihrer ersten Berichterstattung teilweise gar nicht in der Lage waren, voneinander Kenntnis zu nehmen. Darin äußert sich wohl jene Intersubjektivität und Kumulierbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Soziologen stets für ihre Disziplin in Anspruch genommen haben. Abweichungen in der Interpretation gleicher Daten aber sollten nicht der fruchtlosen Polemik, sondern dem dialektischen Fortschritt der Wissenschaft dienen. Bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen kommt es schließlich nicht so sehr darauf an, ob sie originell, sondern ob sie richtig sind. In diesem Sinn ist auch die hierin enthaltene Auseinandersetzung mit einer älteren Veröffentlichung Lembergs zu verstehen. Sie ist dadurch nicht überholt, daß der Autor manchen Einwänden inzwischen selbst Rechnung getragen hat. Denn mir kam es nicht darauf an, die Gesamtleistung eines bestimmten Gelehrten kritisch zu werten, sondern die Grenzen einer bestimmten Methode aufzuzeigen.

Aus mehreren Gründen, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Druckkosten, habe ich mich äußerster Sparsamkeit hinsichtlich des wissenschaftlichen Apparates befleißigt. Dies soll nicht als Undankbarkeit denen gegenüber ausgelegt werden, deren Anregungen ich mich in verschiedenem Grade verpflichtet fühle. Die einigermaßen vollständige Angabe der verwendeten Literatur hätte aber den Rahmen einer Aufsatzsammlung gesprengt, die sich nicht nur an Fachleute richtet, sondern an ein breiteres Publikum, vor allem aber an Vertreter mehrerer benachbarter Disziplinen. Außerdem enthalten die ursprünglichen Veröffentlichungen häufig sehr umfangreiche Literaturhinweise bzw. Bibliographien, die der interessierte Leser leicht an den Originalstellen einsehen kann. Um das Auffinden zu erleichtern, wurde dem Titel jener Arbeiten, die besonders ausführliche bibliographische Angaben enthalten, jeweils ein \* vorangestellt. Im übrigen findet sich für die hier angeschnittenen Themen teils in der Spezialliteratur, teils in den bekannten Nachschlagewerken eine Reihe ausgezeichnetener Bibliographien, deren bloße Duplizierung müßig gewesen wäre.

Die Entstehungsweise der hier wiedergegebenen Aufsätze macht es besonders schwer, in jedem einzelnen Fall einen zuverlässigen Quellenachweis zu erbringen. Ich habe mich daher zu einem anderen

Verfahren als sonst üblich entschlossen, und eine Liste derjenigen meiner Publikationen im Anhang beigefügt, auf die die folgenden Essays manchmal wörtlich, manchmal in Übersetzung, manchmal bloß dem Sinne nach beruhen. Außerdem habe ich Verweise auf die korrespondierenden Stellen in diesem Band hinzugefügt. Wo immer es nach dem geltenden Urheberrecht erforderlich war, wurde die entsprechende Abdruckserlaubnis eingeholt. Sie wurde von den betreffenden Herausgebern bzw. Verlegern großzügig erteilt, wofür ihnen der Verfasser aufrichtigen Dank weiß.

Die empirischen Forschungen, auf denen die folgenden Arbeiten beruhen, sind durch die Unterstützung von Stiftungen und anderen Stellen ermöglicht worden, für die ich hier Dank zu sagen habe. Solche Beihilfen habe ich vor allem erhalten von der Österreichisch-Deutschen Wissenschaftshilfe, der Historical and Scientific Society of Manitoba, dem Canadian Social Science Research Council, dem amerikanischen Social Science Research Council, der Rockefeller Foundation, der American Philosophical Society, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem IFO-Institut bzw. der Thyssen-Stiftung.

Das Buch ist meinen Mitarbeitern gewidmet, vor allem den Assistenten, wissenschaftlichen Hilfskräften und Sekretärinnen am Soziologischen Institut der Universität München, denen ich wertvolle Anregungen, fruchtbare Kritik und unermüdlige Assistenz verdanke. Ohne jeden einzeln beim Namen nennen zu können, ist es mir ein Bedürfnis, ihnen allen auf diese Weise meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Innsbruck, im Sommer 1964

*E. F.*

Der inzwischen in Luchterhands Soziologischen Texten erschienene Band von Wilhelm E. Mühlmann: „Rassen, Ethnien, Kulturen“ betrifft nur zum Teil das Thema dieses Buches. Zur Beurteilung der hier und dort vorgetragenen Lehren über die ethnischen Gebilde sei darauf verwiesen, daß es sich um einen vorwiegend terminologischen Widerspruch handelt. Mühlmann lehnt den romantischen Volksbegriff ab und will statt dessen den Ausdruck „Ethnien“ verwendet wissen; darunter versteht er „die größte feststellbare Einheit, die von den betreffenden Menschen selbst gewußt und gewollt wird“. Ein Vergleich mit meiner Definition von „Volk“ wird zeigen, daß ich darunter weitgehend dasselbe verstehe wie Mühlmann unter „Ethnie“.



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Einleitung</b> .....	13
<b>Erster Teil: Studien zur Soziologie der ethnischen Gebilde</b>	25
I. Das Problem .....	27
II. Das Volk als soziologische Kategorie .....	42
III. Die Nation — politische Idee und soziale Wirklichkeit .....	60
1. Zur Begriffsgeschichte .....	60
2. Begriffsanalyse .....	69
3. Nation und Staat .....	87
4. Volk und Staat .....	95
5. Der Mythos von der Kulturnation .....	104
IV. Primäre und sekundäre Minderheiten .....	123
V. Minderheitenforschung in Amerika .....	141
1. Kritik der Begriffsbildung .....	141
2. Ansätze der empirischen Forschung .....	148
3. Bestimmungsfaktoren von Minderheiten .....	153
4. Zusammenfassung .....	160
VI. Klassen im ethnisch heterogenen Milieu .....	163
VII. Dreimal Nationalitätenstaat .....	178
VIII. Ethnische Gebilde im System der Soziologie .....	195
1. Volk und Volksgruppe .....	196
2. Nation und Minderheit .....	201
3. Nationale Probleme .....	205
4. Nationalitäten und Minderheiten .....	207
5. Fremde und Minderheiten .....	214
6. Testfall Südafrika .....	216

<b>Zweiter Teil: Beiträge zur empirischen Forschung</b>		229
IX. Die rußlanddeutschen Mennoniten in Manitoba .....		231
1. Die mennonitische Volksgruppe .....		231
2. Die Entstehung der Volksgruppe aus einer religiösen Bewegung		253
3. Der Schulkampf in Manitoba .....		264
4. Wandlungen der Sozialstruktur unter dem Einfluß von Wand- rungsbewegungen .....		284
5. Wirtschaftliche Anpassung und Selbsterhaltung der Volksgruppe		299
X. Die spanischen Bergbauern in Neumexiko .....		312
1. Kirche und Minderheit .....		312
2. Gleichgewicht und Konflikt in einem Völkergemisch .....		357
3. Religiöser Pluralismus in einer bäuerlichen Volksgruppe .....		364
XI. Katholische Aufklärung und nationale Bewegung .....		372
1. Bernard Bolzano und die nationale Idee .....		372
2. Antonio Martínez, ein neumexikanischer Volksführer .....		383
<b>Quellennachweis</b> .....		397
<b>Register</b> .....		401

## Einleitung

Die in diesem Buch gesammelten Aufsätze<sup>1</sup> lassen sich zwanglos in zwei Gruppen einteilen; während die einen Grundsatzfragen behandeln, sind die anderen der Analyse von Einzelercheinungen gewidmet. Beim *zweiten Teil* handelt es sich um die Wiedergabe und teilweise um die Übersetzung von Arbeiten, die im Laufe der Jahre an z. T. nicht leicht zugänglichen Stellen erschienen sind. Im vorliegenden Zusammenhang dienen sie vor allem dazu, die empirische Anwendbarkeit und heuristische Brauchbarkeit der im ersten Teil erarbeiteten Denkkategorien zu testen bzw. zu demonstrieren. Im wesentlichen ist das Material im Verlauf zweier größerer Forschungsvorhaben gewonnen worden. Das eine betraf die Mennoniten in Manitoba, deutsch sprechende Angehörige einer anabaptistischen Religionsgemeinschaft, die in zwei Schüben von Rußland nach Kanada gekommen sind und sich dort als eine eigenständige Volksgruppe erhalten haben. Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen habe ich ausführlich in einem Buch berichtet, das vor mehreren Jahren in englischer Sprache veröffentlicht wurde. Die hier wiedergegebenen Abschnitte sind teils zusammenfassende Auszüge aus diesem Bericht, teils Übersetzungen älterer Zeitschriftenaufsätze<sup>2</sup>.

Gegenstand des zweiten Projektes war die spanisch sprechende, vorwiegend katholische Bevölkerung des nördlichen Neumexiko, die seit ihrer gewaltsamen Einverleibung in die Vereinigten Staaten von Amerika vor über hundert Jahren immer mehr den Charakter einer „Minderheit im eigenen Land“ angenommen hat. Infolge meiner Über-

---

<sup>1</sup> Eine Zusammenstellung der Arbeiten, auf denen die in diesem Band gesammelten Aufsätze teilweise beruhen, ist im Anhang (Quellennachweis) enthalten. Im folgenden wurden alle für den Spezialisten bestimmten ausführlichen bibliographischen Hinweise ausgelassen; der interessierte Leser wird sie unschwer an den Originalstellen auffinden.

<sup>2</sup> Vgl. insbesondere *In Search of Utopia. The Mennonites in Manitoba*. Glencoe, Ill. und Altona, Man. 1955; *The Russian Mennonites. From Religious Group to Ethnic Group*; in: *American Journal of Sociology* 54 (1948), S. 101—107; *The Mennonite Commonwealth in Russia, 1789—1914. A Sociological Interpretation*; in: *Mennonite Quarterly Review* 25 (1951), S. 173—182, 200; *The Mennonite School Problem in Manitoba*; in: *Mennonite Quarterly Review* 27 (1953), S. 204—233; *The Adjustment of a Peasant Group to a Capitalistic Economy*; in: *Rural Sociology* 17 (1952), S. 218—228; *Anabaptism and Colonization*; in: *The Recovery of the Anabaptist Vision. A Sixtieth Anniversary Tribute to Harold S. Bender*. Hrsg. Guy F. Hershberger. Scottsdale, Pa 1957.

siedlung von Amerika nach Deutschland konnte dieses Projekt noch nicht abgeschlossen werden. Über einzelne Phasen und Ergebnisse habe ich in Aufsätzen berichtet, die hier zum erstenmal zusammengefaßt werden<sup>3</sup>. Gerade der Kontrast der Kulturen und Volkscharaktere dieser beiden Gruppen kam meiner Absicht entgegen, den ihnen gemeinsamen Typus der *primären Minderheit* herauszuarbeiten. Dem gleichen Typus sind übrigens auch die meisten mittel- und osteuropäischen Minderheiten der Zwischenkriegszeit zuzurechnen, mit deren Problemen ich in einem früheren Zusammenhang Gelegenheit hatte mich auseinanderzusetzen.

Eine etwas andersgeartete Parallelität verbindet die beiden Aufsätze über *Bolzano*<sup>4</sup> und *Martinez*<sup>5</sup>. Hier kommt es auf eine gemeinsame geistesgeschichtliche Situation an, aus der heraus die Wirksamkeit nationaler Führergestalten auf zwei verschiedenen Kontinenten verständlich gemacht werden kann. Beide waren katholische Priester, die mit den geistlichen Autoritäten in Konflikt gerieten, ohne sich aus der Kirche herausdrängen zu lassen. Beide gehörten jenem Zweig der Aufklärung an, der als katholische Aufklärung bezeichnet werden kann. Im Gegensatz zur radikal-freiheitlichen Aufklärung mit ihrer Vergottung der Vernunft und ihrem Antiklerikalismus stellt die katholische Aufklärung einen Versuch dar, die traditionelle Religion und die kirchliche Organisation selbst in den Dienst der allgemeinen Volksaufklärung und des moralischen Fortschrittes der Menschheit zu stellen.

Als eigentliche Rechtfertigung für die Veröffentlichung dieses Buches betrachte ich dessen *ersten Teil*. Das hängt nicht nur damit zusammen, daß darin neben ausführlichen Überarbeitungen von meist in englischer Sprache erschienenen Artikeln eine Reihe neuerer Arbeiten enthalten sind, deren Veröffentlichung bisher gerade deshalb aufgehalten worden ist, um ihnen einen geeigneten Rahmen zu schaffen. Vielmehr schien mir der im strengen Sinn soziologische Beitrag meiner langjährigen Studien über ethnische Phänomene in der Erarbeitung heuristisch fruchtbarer Denkkategorien zu liegen. Die Hauptabsicht des ersten Teils dieser Sammlung könnte als eine Art „terminologischer Flurbereinigung“ beschrieben werden. Es ist zwar müßig, über die Richtigkeit von Fachausdrücken oder die Wahrheit von Begriffen zu streiten; da-

<sup>3</sup> Vgl. *Multiple Intergroup Relations in the Upper Rio Grande Region*; in: *American Sociological Review* 21 (1956), S. 84—87; *Religious Pluralism in a Peasant Community*; in: *Religious Education* 50 (1955), S. 23—26; *Volkstum und Kirche in Neumexiko*; in: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens*. Hrsg. J. Vincke. 20. Bd., Münster, Westf. 1962.

<sup>4</sup> *Bernard Bolzano und die nationale Idee. Ein Beitrag zur Geschichte des Nationalismus*; in: *Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 51 (1931).

<sup>5</sup> *Padre Martinez. A New Mexican Myth*; in: *New Mexico Historical Review* 31 (1956), S. 256—269.

gegen ist die Adäquanz von Begriffen und die Eindeutigkeit von Sprachsymbolen die unabdingbare Voraussetzung für die geistige Bewältigung der Wirklichkeit. Die Angemessenheit eines Begriffes wird aber vom jeweiligen Erkenntnisgegenstand bestimmt; mit anderen Worten, ein Begriff ist dann adäquat, wenn mit seiner Hilfe ein bestimmtes geistiges Interesse befriedigt werden kann, mit dem wir „an der Erscheinungen Flucht“ herantreten.

Bei meinem Versuch der Begriffsverfeinerung ging es mir niemals um logische Denkübungen oder ästhetische Gedankenspiele. Ursprünglich verfolgte ich überhaupt eher praktisch politische als systematisch theoretische Absichten. Ich versuchte, Ordnung in die herrschende Verwirrung des Denkens über Situationen zu bringen, die unmittelbar das Schicksal von Millionen von Menschen berührten. Solange keine begriffliche Klarheit hergestellt war — so schien mir —, konnten auch keine vernünftigen Maßnahmen in Vorschlag gebracht werden, um der Konflikte Herr zu werden, die sich immer wieder aus solchen Situationen ergeben. Im Laufe meiner Arbeit haben sich freilich die Akzente immer deutlicher in Richtung auf die allgemeine Theorie hin verschoben. Empirische Untersuchungen von besonderen Fällen wurden unter dem Gesichtspunkt ihres möglichen Beitrages zu einer Soziologie der ethnischen Gebilde unternommen.

Indem ich mich mit der politischen und sozialen Problematik des modernen Nationalstaates, des Mehrvölkerstaates, des Minderheitenrechtes, der Beziehungen zwischen Nationen und zwischen Volksgruppen auseinandersetzte, erkannte ich, daß ihre rationale Lösung eine stichhaltige *Theorie des Volkes* voraussetzte. Zunächst versuchte ich, mein Ziel auf dem Weg einer kritischen Auseinandersetzung mit den gängigen Lehrmeinungen zu erreichen<sup>6</sup>. Später wurde mir klar, daß die Dialektik der Ideen nur wieder Ideen zeitigt, für die ebensowenig wie für jene die Möglichkeit besteht, „an den Tatsachen zu scheitern“<sup>7</sup>. Gleichzeitig sah ich ein, daß eine Volkstheorie nur im Rahmen einer *allgemeinen* Gesellschaftstheorie zu erstellen war. Insbesondere der Schlüsselbegriff des Volkes konnte nur von einer höheren Abstraktionsebene aus erarbeitet werden.

So wurde ich von zwei Seiten her auf die Soziologie hingedrängt. Die Volkstheorie, die mir vorschwebte, ließ sich nur *erstens* als Anwendungsbereich allgemeinerer soziologischer Erkenntnisse, und *zweitens* unter ständiger Bezugnahme auf die Ergebnisse der empirischen Sozialfor-

---

<sup>6</sup> Ein 1938 fast abgeschlossenes Manuskript ist mit sämtlichen wissenschaftlichen Aufzeichnungen in den Wirren der Zeit verlorengegangen.

<sup>7</sup> Vgl. K. R. Popper: *Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft*. Wien 1935, S. 13.